
Projekte der IBA–Stadtumbau in Halle an der Saale

Balanceakt Doppelstadt – Kommunikation und Prozess



SACHSEN-ANHALT



HALLE ★ *Die Stadt*



HALLE

Die Internationale Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 in Halle an der Saale

Stadtumbau ist für viele Hallenser ein fester Begriff geworden. Schrumpfende Bevölkerung und – vielleicht noch gravierender – der „Umbau“ der Altersstruktur stellen die Stadt in allen Lebensbereichen vor große Herausforderungen, nicht nur bei der Bekämpfung des Wohnungsleerstandes.

Die seit 2002 im Auftrag des Landes Sachsen-Anhalt durchgeführte Internationale Bauausstellung Stadtumbau (IBA Stadtumbau 2010) stellt sich diesen Herausforderungen. In 19 teilnehmenden Städten sucht sie als „Werkstatt für den Stadtumbau“ nach neuen Strategien der Stadtentwicklung. Die Ansätze reichen von Investitionsprojekten der Stadt und privater Bauherren über Forschungsprojekte zu kooperativen Planungen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Auch für Halle gilt: alle Projekte sind Teil eines Erneuerungsprozesses, der weit über das Jahr 2010 hinaus andauern wird.

Doppelstadt Halle. Blick von Neustadt zur Altstadt



Das IBA-Thema für Halle

Das mit dem IBA-Büro entwickelte Motto für Halle: „Balanceakt Doppelstadt“ zielt auf ein Kernthema der Stadtentwicklung. Halle wurde vor 40 Jahren in einem Umfang und einem Tempo umgebaut, wie nie zuvor in seiner 1200jährigen Geschichte.

Das Ergebnis dieses Stadtumbaus in Halle ist eine Stadt mit zwei Polen. Der jüngere Pol westlich der Saale, Halle-Neustadt, eine der größten industriell errichteten Wohnsiedlungen überhaupt, sollte eine eigenständige Stadt werden. Als sozialistische Stadt der Moderne war sie das Gegenmo-



Doppelstadt Halle.
Blick über die Altstadt nach Neustadt

Ein Balanceakt. Liebespaar, Bronze von Bernd Göbel.
(Halle, Leipziger Straße)



dell zur alten Stadt und sollte diese sogar ersetzen. Inzwischen ist es umgekehrt: während die alte Stadt wieder lebt, schrumpft Neustadt trotz großer Sanierungserfolge. Damals wie heute stehen sich die beiden Städte aber nicht nur gegenüber, sondern durchdringen sich auch. Die Schnittstelle ist die „Magistrale“ samt Hochstraße. Sie reicht vom Göttinger Bogen im Westen von Neustadt über die Salineinsel bis zum Riebeckplatz am Hauptbahnhof im Osten von Halle – so weitreichend und einschneidend war das städtebauliche Konzept 1964.

Phänomene des Stadtumbaus, Schrumpfung und Wachstum, Leerstand und Erneuerung stehen heute entlang der damals entstandenen Schnittstelle im starken Kontrast zueinander. Hier geht es im besonderen Maße um Zukunftsfähigkeit und Identität.

Die IBA lenkt damit in Halle den Blick auf die noch junge, dramatische Ost-West-Entwicklung der Stadt, die ihrerseits im Kontrast zu der über Jahrhunderte gewachsenen, entlang der Saale verlaufenden Nord-Süd-Entwicklung der Stadt steht.

Wie geht man mit diesem städtebaulichen Erbe, dem unverwechselbaren Doppelgesicht um? Wie kann Neustadt mental und ökonomisch aufgewertet werden? Wo erzwingt die Realität buchstäblich den Abbau der Gegensätze, wo gibt es Annäherungsmöglichkeiten?

Die Thematik Doppelstadt ist für viele Hallenser keineswegs selbstverständlich und muss sich gegenüber anderen Stadtthemen behaupten. Auch für den Begriff „Balance“ existieren verschiedene Vorstellungen: Ruhen beide Pole – Altstadt und Neustadt – im Gleichgewicht, oder trägt der eine Pol den anderen? Insofern wird auch der IBA-Prozess in Halle von unterschiedlichen Grundauffassungen begleitet. Eine IBA-Evaluation im Oktober 2008 hat schließlich zu einem erfreulichen Konsens geführt und die Vorarbeit der Stadt zu Themen und Projekten bestätigt. Neu ist die Empfehlung, Magistrale samt Hochstraße als eigenes IBA-Thema aufzunehmen.

Die sieben Hallenser IBA-Standorte



Für den Riebeckplatz ist die Zukunft der leeren Hochhäuser zentrales Anliegen.



Öffnung und Vernetzung zu wagen steht in den Franckeschen Gärten an.



Im sozial schwachen Glaucha sind geeignete Impulse für eine Trendwende das Thema.



Die Saline-Insel soll aus ihrer Randlage zum Bindeglied der Doppelstadt werden – aber wie?



Die Stärken zu stärken ist das Motto für das Quartier am Tulpenbrunnen in Neustadt.



Im Zentrum Neustadt geht es um einen wirkungsvollen Beitrag zur dringenden Belebung.



Die Problematik der Magistrale wird an der Frage nach der Zukunft der Hochstraße brisant.

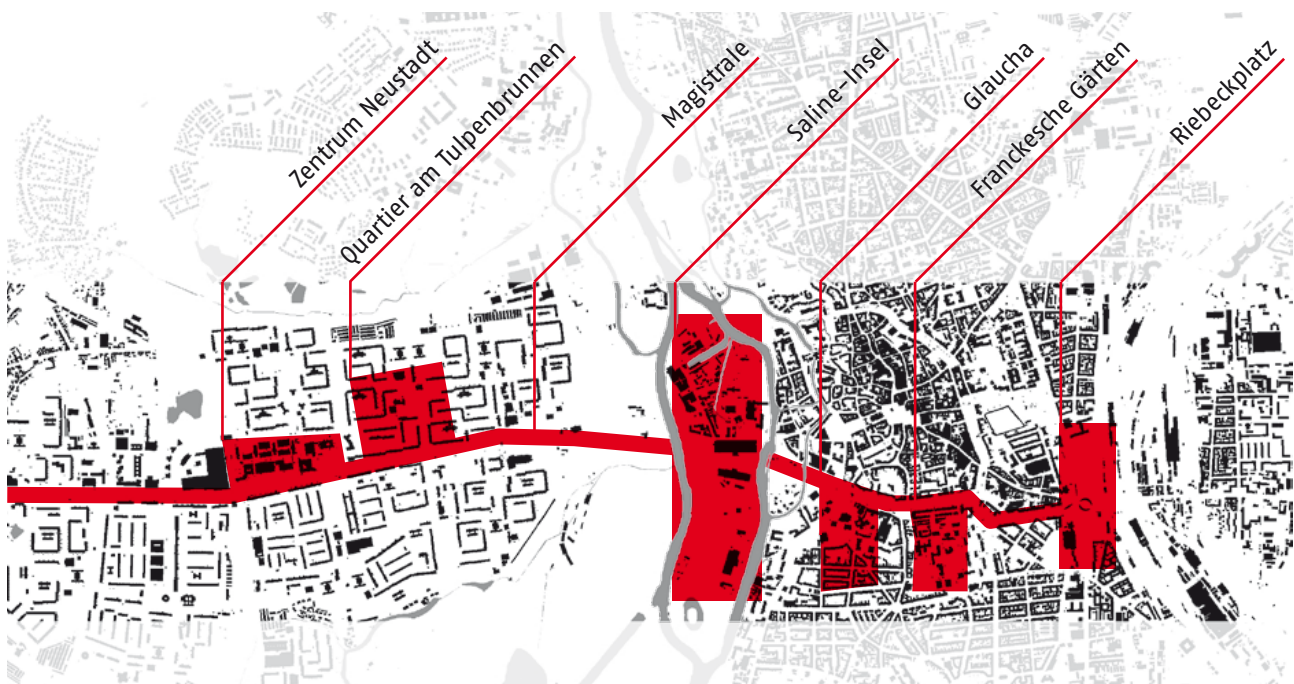
An sieben Standorten entlang der Magistrale wird der städtebauliche Balanceakt in der Auseinandersetzung mit der städtebaulichen Moderne der DDR-Zeit beispielhaft aufgezeigt. Jeder Standort steht für eine eigene Herausforderung. Und da die IBA Stadtumbau 2010 hierauf Antworten geben sollen, unterscheiden sich die Projekte in vielerlei Hinsicht. Die variantenreiche Kombination aus Investitionsprojekten und Diskussionsprojekten ist kennzeichnend für die IBA in Halle.

Damit ist ein hoher Anspruch verbunden, auch in finanzieller Hinsicht. Beachtliche staatliche und europäische Fördermittel erleichtern der Stadt die Finanzierung, beinhalten aber auch strikte Vorgaben zum gesamten Projektablauf. Diese Vorgaben prägten augenscheinlich das IBA-Geschehen zunächst sehr. Umso erfreulicher ist es, dass für alle im Jahre 2008 begonnenen Investitionsprojekte die Bau- und Abrechnungsfristen eingehalten werden konnten. Der Gesamtwertumfang aller Projekte umfasst knapp 7,4 Millionen €, die im Zeitraum zwischen 2008 und 2011 etwa hälftig in Neustadt und der Innenstadt einschließlich der Saline-Insel investiert werden. Darin sind enthalten 58% EU-Zuwendungen (EFRE), 28% Stadtumbau-Fördermittel von Bund und Land sowie 14% Eigenmittel der Stadt.

Zwei Drittel der Gesamtinvestitionen werden bis 2009 verausgabt. Das restliche Drittel fließt 2010/2011 vor allem in den Standort Saline-Insel.

Doppelstadt Neustadt / Altstadt.

Die IBA-Standorte mit der Magistrale



Kommunikation und Prozess



Einweihung der IBA-Straßenbahn am 27.11.2008



Evaluation der Hallenser IBA-Projekte am 02.10.08 im Wappensaal des Stadthauses

Es gehört zu den zentralen Anliegen der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010, Prozesse der Bürgerbeteiligung und öffentliche Aktionen anzustoßen. Das gilt auch für die IBA in Halle, die unter das Motto „Kommunikation und Prozess“ gestellt wurde. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass die Auseinandersetzung mit der Doppelstadt-Thematik eine noch junge und fortlaufende Aufgabe ist.

Die Projekte vor Ort spielen für die Kommunikation dieses Themas eine wichtige Rolle. Je konkreter und aussichtreicher im Rahmen der IBA Stadtumbau 2010 tatsächlich „umgebaut“ wurde, desto intensiver verfolgte die Öffentlichkeit den Prozess.

→ Aktuelle Berichte zur IBA im städtischen Amtsblatt erreichen in enger Zeitfolge alle halleschen Haushalte, ergänzt durch eine rege Berichterstattung der lokalen Medien.

→ Die Internetseite www.iba.halle.de bietet umfassende Informationen zu allen IBA-Projekten und aktuellen Themen.

Ein lockerer Stil erleichtert die Kommunikation des anspruchsvollen IBA-Themas. Das betrifft sowohl die inhaltliche Vermittlung als auch das hallesche Erscheinungsbild im Rahmen des IBA Stadtumbau 2010 Designs. Wiederauftauchende Sprechblasen bringen die Fakten auf den Punkt. Halle verfügt über einen guten Mix anschaulicher Publikationen und Kommunikationsmittel. Ein „IBA-Magazin“ dokumentiert und bietet Hintergrundinformationen. Ein Faltblatt „Die IBA in Halle auf einen Blick“ bietet einen schnellen Einstieg. Im Stadtbild sorgt eine durch Halle fahrende „IBA-Straßenbahn“ für Aufmerksamkeit und wirbt mit greifbaren Stichpunkten für Interesse am Stadtumbau.

→ Bürgerversammlungen und Workshops behandeln konkrete Projekte vor Ort und folgen damit dem Hauptinteresse vieler Bürgerinnen und Bürger.

→ Auf besonderen Plattformen werden auch übergreifende Aspekte der IBA in Halle diskutiert. Dies ist neben dem Gestaltungsbeirat der „IBA-Tisch“, der Repräsentanten hallescher Netzwerke zusammenführt. Er knüpft an die 2005 gestarteten „Ideentische“ an und hat 2008 zweimal getagt.

Aufwändige Betreuungsprozesse – so wünschenswert sie sind – konzentrieren sich angesichts der Fülle der Themen notwendigerweise auf Schwerpunkte wie die Eigentümermoderation in Glaucha.



Riebeckplatz

Was sind uns die Hochhäuser wert?

Der Ort



Der Riebeckplatz ist einer der größten innerstädtischen Verkehrsknoten in Deutschland und das wichtigste Eingangstor zur Stadt. Er ist mit seinen beiden 22-geschossigen Punkthochhäusern der mächtige Höhepunkt der Magistrale, an der sich die Städtebauliche Moderne mit einer Kette von Punkthochhäusern entfaltet. Für das Großensemble zwischen Hauptbahnhof und Fußgängerzone Leipzigerstraße wurde vor 40 Jahren nach dem Konzept von Richard Paulick ein ganzes Altstadtquartier beseitigt. Aber erst mit einem weiteren, 2006 fertig gestellten Totalumbau für 35 Millionen € ist der Stadt eine gute Verkehrsregelung für alle Verkehrsteilnehmer gelungen. Den Umbau löste ein großes Straßenbahnprojekt entlang der Magistrale aus, das Neustadt mit der Innenstadt verknüpft und inzwischen allseits anerkannt wird – gerade auch von den Neustädtern. Täglich kreuzen tausende Passanten und Radfahrer und bis zu 85.000 Fahrzeuge des Nah- und Fernverkehrs den Platz, dazu fahren die Straßenbahnen im Minutentakt.

Dreimal Riebeckplatz (Blick Richtung Altstadt):
30er Jahre, Februar 1967, März 2006



Das Thema

Die greifbaren Vorzüge des Platzumbaus beschränkten sich bislang auf den Verkehrsknoten selbst. Die um 80% gesunkenen Unfallzahlen und die urbane Platzgestaltung sind ein großer Erfolg. Dennoch: die beiden Hochhäuser stehen komplett leer. Somit wird das Umfeld des Platzes als desolat eingeschätzt, es fehlt das „urbane Flair“. Steht ein weiterer Umbau an?

Die leeren Hochhäuser am Riebeckplatz stehen für Vieles: für den klassischen Konflikt zwischen städtebaulich Wünschenswertem und wirtschaftlich Realisierbarem, für Stadtsymbol und Doppelstadt. Sie stehen für die Kunst, die richtigen Prioritäten des Stadtumbaus zu setzen bei knappen Mitteln und schrumpfender Nachfrage. Und nicht zuletzt stehen sie für die Fähigkeit und Bereitschaft der Hauptakteure, bald zu einem Konsens zu finden.

Die Fragen

- Welche Rolle soll der Riebeckplatz in der Stadt zukünftig übernehmen und welchen Rang haben dabei die Hochhäuser?
- Wie realistisch ist eine Sanierung und Wiedernutzung der Hochhäuser bei stadtweit schrumpfender Nachfrage und hoher Verkehrsbelastung? Welche Opfer wären dafür zu erbringen?



Die leeren Hochhäuser am Riebeckplatz, 2008

Das IBA-Projekt

Der Ansatz der IBA Stadtumbau 2010 konzentriert sich auf den „Hochhaustisch Riebeckplatz“. Aufgabe des Tisches ist es, die Konsensfindung der Hauptakteure transparent zu machen und eine begründete abschließende Entscheidung zur Zukunft der Hochhäuser vorzubereiten. Alle Optionen sollen dabei offen stehen: der Erhalt der Hochhäuser, der Neubau von einem oder zwei Hochhäusern oder völlig neue Lösungen ohne Hochhäuser. Der Entscheidungsbefugnis der Eigentümerin (Hallesche Wohnungsgesellschaft HWG) und der Stadt wird damit nicht vorgegriffen.

Diskussionsgrundlage ist ein von der HWG im Jahre 2007 ausgelobter Hochbauwettbewerb und dessen Weiterbear-



Oben: Grüne Vision für den Riebeckplatz (EUROPAN Studentenwettbewerb 2004)

Links: Vision von Max Dudler: Umbauen und Weiterbauen (Hochhauswettbewerb 2007)

Rechts: Der Hochhaustisch tagt am 27.08.08 im Dorint-Hotel. V.r.n.l.: P. Kramer, Prof. T. Sieverts und Dr. T. Pohlack (stehend), D. Szabados, Dr. F. Busmann

beitung im Jahre 2008 einschließlich einer Wirtschaftlichkeitsuntersuchung. Sie bestätigt die hohe Unrentierlichkeit einer Sanierungslösung bzw. einen hohen Zuschussbedarf (ca. 6 Mio € pro Hochhaus).

Am 27.08.08 tagte der Hochhaustisch erstmalig. Der Teilnehmerkreis setzte sich zusammen aus Vertretern des Bauministeriums Sachsen-Anhalt, der Ratsfraktionen, der Verwaltungsspitze, der Geschäftsführung und des Aufsichtsrates der HWG, des Architekturkreises Halle und der IBA-Koordinierung. Zwei externe Moderatoren leiteten die Diskussion.

Wichtigstes Ergebnis ist die von der Oberbürgermeisterin erklärte Bereitschaft der Stadtverwaltung, die Voraussetzungen zu untersuchen, zumindest im nördlichen Hochhaus als „Ankermieter“ aufzutreten. Der hohe Zuschussbedarf könnte damit gesenkt werden. Die Untersuchung soll so terminiert werden, dass bis Mai 2009 eine endgültige Entscheidung zur Zukunft der Hochhäuser gefällt werden kann. Davon ist abhängig, ob der von der HWG bereits beschlossene Abbruch umgesetzt wird.

Das Ergebnis wurde im ersten IBA-Magazin vom September 2008 ausführlich dokumentiert.

Ergänzende Projekte

Zwischennutzungen wurden 2008 auf baulich zur Zeit nicht verwertbaren Brachen und Baulücken am westlichen Rand des Riebeckplatzes ermöglicht: ein kleiner Parkplatz im Norden, eine provisorische Treppenanlage an der Leipziger Straße. Es sind kleine, aber wirksame Projekte auf der Schnittstelle zwischen Moderne und alter Stadt. Sie werten die Wegebeziehung zwischen Stadtpark, Charlottenviertel, Leipziger Straße und somit auch den Standort des nördlichen Hochhauses auf und behalten ihre Bedeutung auch unabhängig vom Ausgang der Hochhausdebatte.

Realisierung: 2008–2009

Ansprechpartner

Projektbetreuung Stadt
M. Kettel
0049 345 / 2214881
michael.kettel@halle.de

HWG
Dr. H. Wahlen (GF)
0049 345 / 5272000
wahlen.h.@hwgmbh.de

C. Zeigermann
0049 345 / 5271718
zeigermann.c@hwgmbh.de

Hochhauswettbewerb
M. Dreßler
0049 345 / 2025303
0176-10034496
mail@dressler-architekten.de



Freigabe der wieder hergestellten Treppe neben dem Riebeck-Hochhaus an der Leipziger Straße am 17.09.08 durch den Bauherrn (links, Dr. H. Wahlen, HWG) und den Anlieger (Dr. B. Thieme, Hotel Charlottenhof)



Der Ort

Die Franckeschen Stiftungen sind eine weit über Halle ausstrahlende einzigartige Einrichtung von großem Einfluss für die Entwicklungsgeschichte der Stadt. Sie entstanden im Süden der Altstadt um 1700 als bedeutsame soziale und kulturelle Innovation. Zunächst das Waisenhaus, dann auf einem Areal von etwa 3,5 Hektar eine originelle „Schulstadt“ vor der Stadt. Die noch verbliebenen ursprünglichen Gärten der historischen Anlage wurden im Zuge des Wohnungsbaus der 70er Jahre komplett mit 11-geschossigen Plattenbauten bebaut. Hierdurch und noch mehr durch den Bau der Hochstraße wurden wichtige Wegebeziehungen zur Innenstadt unterbrochen. Ein unwirtlicher Tunnel ist die einzig verbliebene Fußgänger Verbindung zur Altstadt für den gesamten nordöstlichen Teil des Stiftungsstandortes.

Neben den Franckeschen Stiftungen selbst zählen heute die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die Kulturstiftung des Bundes, zahlreiche Kindergärten und Schulen, ein Mehrgenerationenhaus und weitere Bildungs- und Sozialeinrichtungen zu den wichtigen Nutzern dieses Ortes. In einem beispiellosen Erneuerungsprozess konnte er nach der politischen Wende wieder mit Leben erfüllt werden.

Franckesche Stiftungen mit Plattenbausiedlung (links) und Hochstraße (vorn)



Das Thema



Der Eingang zum Fußgängertunnel unter der Hochstraße am Waisenhausring, das IBA-Projekt wird erläutert

Der Kontrast zwischen dem eindrucksvollen, nahezu vollständig restaurierten Fachwerkensemble aus der Barockzeit und dem Erbe der spätsozialistischen Moderne ist kennzeichnend für Halle als Doppelstadt. Durch den Bau von Halle-Neustadt wurden die Stiftungen nachhaltig zur Stadt vor der Stadt, viel mehr noch als die frühere Schulstadt vor 250 Jahren. Die Hochstraße zur Neustadt spaltet den Stadtraum zwischen Stiftungsstandort und Altstadt im Norden. Aber auch im Inneren des Standortes ist die räumliche Vernetzung vieler Nutzungsbereiche verbesserungswürdig. Aufgrund der vielfältigen äußeren und inneren Barrieren stehen die stadträumlichen Beziehungen zwischen dem Campus der Stiftungen, Plattensiedlung, Altstadt und südlicher Innenstadt noch am Anfang. Die Planungsaktivitäten der Stadt ließen das Thema in den vergangenen Jahren ziemlich unberührt. Sie konzentrierten sich auf die großen Verkehrsprojekte im Umfeld des Quartiers, ausgelöst durch das Straßenbahnprojekt Neustadt-Hauptbahnhof (vor allem Franckestraße und Voßstraße). Die hier angesprochenen stadträumlichen Beziehungen vermochten sie nicht zu verbessern.

Die Fragen

- Wie können die räumlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nutzungsbereichen, innerhalb und außerhalb der Schulstadt verbessert werden?
- Welche Bereitschaft besteht bei Eigentümern und Nutzern, dies offen zu diskutieren?

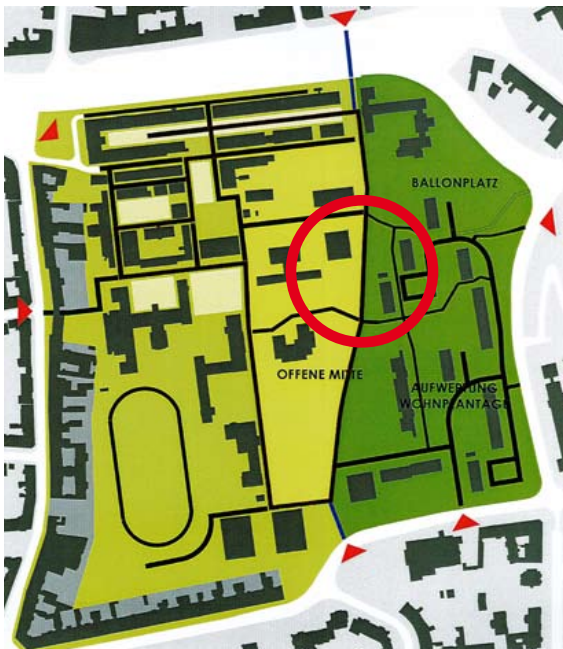
Das IBA-Projekt

Konzept für die neue Tunnelgestaltung, Büro SpielRaumPlanung, Leipzig



- „Unter Nachbarn“ ist das Motto für die Kooperation mit den Eigentümern und Nutzern, die Ende 2007 kontrovers begonnen wurde und nun fortgesetzt werden soll.
- Ein erstes Zwischenergebnis ist die Öffnung der neu gestalteten Freiräume zwischen der Sekundarschule August-Hermann-Francke und den Plattenbauten östlich des Roten Weges zu einem vielfältig nutzbaren Begegnungsfeld. Nach dem Baubeginn westlich des Roten Weges im August 2008 wird der östliche zweite Bauabschnitt in Abstimmung mit den beiden Wohnungsgenossenschaften vorbereitet.
- Das soll weitere Maßnahmen zusammenhängender Freiraumgestaltung anstoßen. Die Bereitschaft dazu soll in einer Diskussion unter Eigentümern und Nutzern ausgelotet werden.
- Der unter Hochstraße und Straßenbahn versteckte Tunnel soll attraktiver und auffindbarer gestaltet werden. Lichtführung und Farbgestaltung sind wichtige Bestandteile des Gestaltungskonzeptes, das auch der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Realisierung: 2009



Konzept für ein Feld der Begegnung am Roten Weg
 Links: Übersichtsplan mit Campus der Franckeschen Stiftungen und Plattensiedlung Voßstraße
 Rechts: Lageplan mit Turnhalle (im Plan links) und Plattenbauten (im Plan rechts).
 Büro SpielRaumPlanung, Leipzig, 2008

Ansprechpartner



Der Rote Weg im Campus der Franckeschen Stiftungen, 2008

Projektbetreuung Stadt
 H. Saupe
 0049 345 / 2214885
 holger.saupe@halle.de

Planungsbüro
 SpielRaumPlanung
 A. Krause
 0049 341/1499657
 spiel.raum.planung@web.de

Fr. Stiftungen
 Dr. T. Müller-Bahlke
 0049 345 / 21274-08 oder -00
 mb@francke-halle.de

Wohnungsgenossenschaft Freiheit
 B. Böhme
 0049 345 / 7754201
 info@wgfreiheit.de

Wohnungsgenossenschaft Eisenbahn
 H.-U. Hauser
 0049 345 / 564160
 info@wg Eisenbahn.de



Der Ort

Die desolate Lage der Kinder in der damaligen Amtsstadt Glaucha veranlasste einst den Glauchaer Pfarrer August Hermann Francke zur Gründung der Franckeschen Stiftungen. Das Stadtquartier mit der früheren Arbeitersiedlung erstreckt sich südlich der Hochstraße von den Franckeschen Stiftungen bis zur Saale. Dort leben etwa 4.000 Menschen.

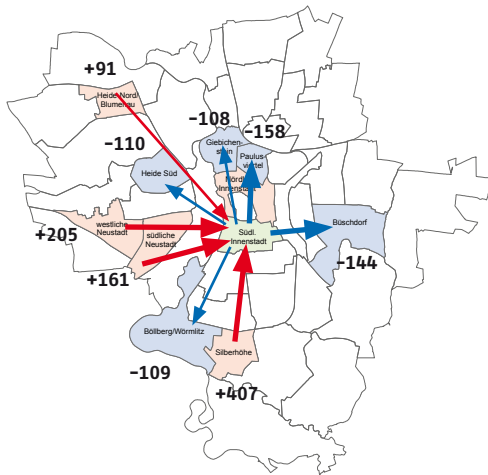
Prägend ist der Kontrast aus Gründerzeithäusern, Wohnhochhäusern, Plattenbauten und Brachen. Er ist das Resultat eines Stadtumbaus, der erst durch die politische Wende 1989 gestoppt wurde.

Bei sehr hohem Leerstand (30%) und hohem Sanierungsbedarf ziehen fast ausschließlich Menschen aus sozial schwächeren Haushalten – insbesondere aus den Plattensiedlungen – nach Glaucha. Die Altbauten befinden sich vorwiegend im Besitz von Einzeleigentümern, von denen nur wenige in Halle leben.



Südlich der Magistrale: Glaucha mit Gründerzeitblocks und Steg-Hochhäusern

Das Thema



Südliche Innenstadt und innerstädtische Wanderung 2002–2006. Zuzüge (rot), Fortzüge (blau)

Der Stadtteil steht vor großen Herausforderungen. Bislang gab es keine überzeugende Strategie, wie sich der Stadtraum westlich des Rannischen Platzes angesichts zurückgehender Nachfrage stabilisieren soll. Die Investitionsbereitschaft ist anhaltend niedrig, entsprechend groß ist das Interesse vieler Mieter, Glaucha zugunsten attraktiverer Wohnstandorte zu verlassen. Die geringe Nachfrage und hohe Sanierungskosten veranlassten den Eigentümer (HWG), den 2006 begonnenen Abbruch der drei markanten Punkthochhäuser am Steg Ende 2008 fortzusetzen und bis 2010 abzuschließen.

Ein Trendwechsel ist dringend nötig, damit nicht weitere Teile der südlichen Innenstadt in Mitleidenschaft geraten. Allerdings muss dabei auf „große Würfe von oben“ verzichtet werden. Es werden Strategien benötigt, die auch bei geringem Mitteleinsatz geeignet sind, Mitwirkungsbereitschaft und Know-how der Akteure vor Ort zu mobilisieren. Die IBA-Thematik in Glaucha repräsentiert damit ein Kernthema des Stadtumbaus schlechthin: die durch Leerstand geschwächten Innenstadtquartiere mit Hilfe von „Altbaumanagement“ zu stabilisieren.

So groß der Konsens dazu ist, so schwer scheint doch die Umsetzung zu sein.

Die Fragen

- Wie kann die Mitwirkungsbereitschaft der Hauseigentümer in Glaucha mobilisiert werden?
- Mit welchen Mitteln kann der Prozess der Destabilisierung gebremst und das Image verbessert werden?
- Welche Rolle übernimmt Glaucha gegenwärtig im Wohnungsmarkt der Doppelstadt und wie hängt dies mit dem Stadtumbauprozess zusammen? Welche Rolle könnte es zukünftig übernehmen?

Das IBA-Projekt



Wie in einem Puzzle vernetzen sich die Akteure in Glaucha. Einladungskarte für den Entdeckertag in Glaucha am 25.10.08, ein „Fest für Glauchaer, Nachbarn und Neugierige“.

- Ein von der Stadt beauftragter Bausachverständiger hat als Moderator damit begonnen, die Eigentümer für die Sicherung ihrer Gebäude zu gewinnen und bei der Vorbereitung zu unterstützen. Eine erste Rate der dafür wichtigen Fördermittel aus dem Förderprogramm „Stadtumbau-Ost“ steht ab 2008 erstmals zur Verfügung. Die stadteigene Wohnungsgesellschaft HWG ist ein wichtiger Partner beim Gebäude- und Quartiersmanagement. Initiativen aus Halle, die sich mit der temporären Nutzung leer stehender Altbauten befassen, sollen in Glaucha unterstützt werden.
- In enger Kooperation damit soll für Glaucha eine Analyse von Sozialraum und Wohnungsmarkt erstellt werden, aus der Konzepte abgeleitet werden zur Stärkung des sozialen Gefüges. Eine wichtige Rolle übernehmen dabei Schlüsselprojekte (z.B. das Mehr-



Der Verein HausHalten Halle e. V. präsentiert eine erste temporäre Nutzung, die zu einem „Wächterhaus“ führen soll, in der Schwetschkestraße in Glaucha zum Entdeckertag am 25.10.2008.

generationenhaus) und die Vernetzung der Akteure vor Ort. Erste Erfolge des Engagements werden an öffentlichkeitswirksamen Aktionen sichtbar. 19 beteiligte Akteure und Institutionen aus Glaucha haben sich 2008 gefunden und zusammen mit dem Titel „Offenes Glaucha“ einen Entdeckertag veranstaltet. Es wurde stadtweit eingeladen und teilweise völlig unbekannte Orte in Glaucha waren öffentlich zugänglich (25.10.2008).

→ Ein Forschungsprojekt des Bundes im Rahmen des Programms „Experimenteller Wohnungsbau und Stadtentwicklung“ begleitet die IBA-Arbeit mit einer Studie zum „Zielgruppenorientierten Wohnungsbedarf im Stadtumbau“. Das Wohnungsmarktgutachten Halle liefert Angebots- und Nachfrageprognosen bis 2020 und entsprechende Rahmenempfehlungen für Glaucha.

Realisierung: 2008 und 2009 (Fortsetzung vorgesehen)

Ansprechpartner

Projektbetreuung Stadt
S. Fliegner
 0049 345 / 221 47 41
 steffen.fliegner@halle.de

Eigentümmoderator
G. Lindemann
 0171 / 536 26 39
 gernotlindemann@gmx.de

Sozial- und stadträumliche Studie
KARO architekten
A. Heuer, S. Rettich
 0049 341 / 564 15 01
 karo@karo-architekten.de

H W G
R. Mettin
 0049 345 / 527 17 17
 mettin.r@hwgmbh.de

Verein HausHalten Halle e.V.
D. Ziervogel
 0049 345 / 681 97 96
 ziervogel@gmx.de



Der Ort

Die Saline-Insel. Blick nach Nordwesten
(in der Bildmitte die Magistrale)



Durch den Ausbau von Halle-Neustadt wurde die landschaftlich reizvolle Saline-Insel, westlich der Altstadt gelegen, zur geographischen Mitte der neuen Doppelstadt. Die auf der Saline angesiedelte Salzproduktion war über Jahrhunderte das industrielle Wirtschaftszentrum vor den Toren der Stadt.

Die größte Saale-Insel der Stadt misst etwa einen halben Kilometer in der Breite und zwei Kilometer in der Länge. Von der Brücke der Hochstraße, der Mansfelder Straße und dem heute leer stehenden, ehemals größten Warenhaus der Stadt ist sie mehrfach durchschnitten und nicht mehr als einheitlicher Raum erlebbar. Die Barrieren entstanden ausschließlich im Zusammenhang mit der Versorgung und Erschließung von Neustadt. Die Erschließung der Insel selbst ist dagegen unterentwickelt. Ihr Potenzial als attraktiver Standort mitten in der Stadt konnte sich nicht richtig entfalten. Symptomatisch ist, dass die angestrebte Wohnbebauung am Sophienhafen noch keinen Investor gefunden hat. Auch die Wiederbelebung der historischen Bauten kommt nicht voran trotz verschiedener Impulse wie der Sicherung der Großsiedehalle durch Sponsoring und eine erfolgreiche Ausstellung zur Stadtentwicklung 2006.

Das Thema

Historischer Saalekahn am Standort des neuen Stadthafens an der Elisabethsaale



Seit langem ist es erklärtes Ziel der Stadt, die Insel durch einen Mix aus Wohnen am Fluss, Freizeit, Kultur und Gewerbe zu einem Bindeglied der beiden Hallenser Stadthälften zu machen. Die unzerstörten Naturräume, das Freibad, der Gasometer und vor allem das historische Ensemble um das Salinemuseum sind wichtige, bereits jetzt genutzte Stärken des Standorts. Aber ohne öffentliche Vorleistungen werden die Pläne nicht wirken und die notwendigen privaten Investitionen kaum mobilisiert werden können. Das gilt vor allem für den Nordteil der Insel auf dessen Höhe sich Neustadt und Altstadt am nächsten liegen.

Eine Vernetzung mit den beiden Stadthälften kann dafür sorgen, dass die Insel doppelt profitiert und die Doppelstadtteile ihrerseits von einer attraktiven Salineinsel profitieren. Aussichtsreich ist die Chance, dass das vor allem östlich der Saale beheimatete Kulturleben über die Saale „schwappen“ kann. Thema ist somit, mit Hilfe kurzfristig realisierbarer Infrastrukturmaßnahmen den Standort aufzuwerten.

Die Fragen

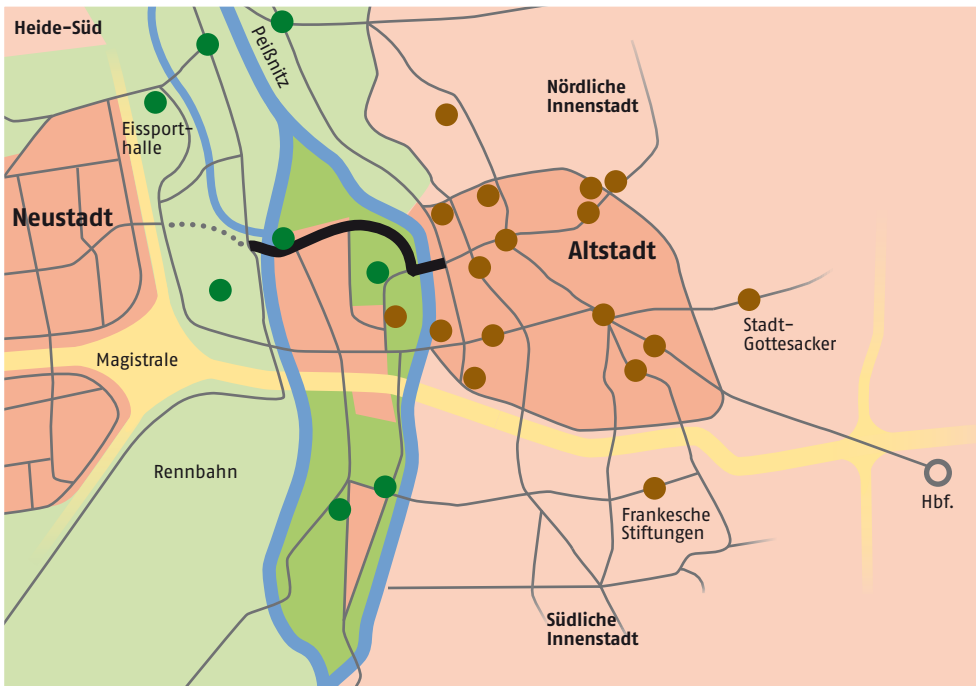
- Welche Maßnahmen sind der Schlüssel dafür, die Insel in ein touristisches Gesamtkonzept einzubeziehen, das neben dem Wassertourismus auch den Kulturtourismus im engen Kontext mit der Altstadt fördert?
- Welche Initiativen und Nutzungen sind Erfolg versprechend, um eine dauerhafte Wiederbelebung der historischen Bauten zu sichern?

Das IBA-Projekt

- Eine neue Saalebrücke für Fußgänger und Radfahrer in Höhe der Franz-Schubert-Straße soll maßgeblich dafür sorgen, dass der Nordteil der Insel auf direktem Wege mit der Altstadt verknüpft wird. Fußgängern und Radfahrern werden damit zwischen Marktplatz und Salinenensemble neue Rundwege angeboten. Eine gute Vernetzung der Brücke mit vorhandenen und neuen Wegen – insbesondere mit dem Saale-Radwanderweg – ist wichtiger Projektbestandteil. Die Planungen für eine Schrägseilbrücke in Höhe der Franz-Schubert-Straße liegen inzwischen vor. Die planungsrechtliche Absicherung soll 2009 mit einem Planfeststellungsverfahren abgeschlossen werden.
Realisierung: 2010–2011



Brückenschlag zur Altstadt: die neue Salinebrücke (die Fotomontage zeigt den inzwischen überarbeiteten Stand 2006)
Bildrand oben: Warenhaus und Salinenensemble. Unten rechts: Saline-Freibad.



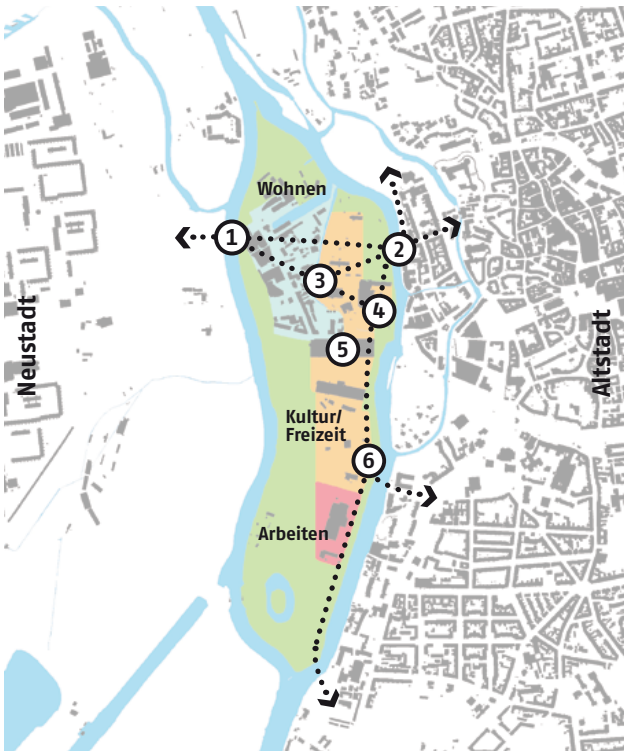
Brückenschlag

Wegebeziehungen (Fuß/Rad)

- Neu**
(Brücke zur Altstadt, Brücke Kotgraben, Stadthafen, Brücke zur Neustadt)
- Vorhanden**

Touristische Schwerpunkte

- Kultur
- Freizeit



Vernetzte Projekte werten die Saline-Insel auf:

- 1 Stadthafen (IBA-Projekt)
- 2 Salinebrücke (IBA-Projekt)
- 3 Badeingang
- 4 Salinenensemble (Science Center)
- 5 Warenhaus (Kultur, Zwischennutzung)
- 6 Gasometer (Theater)

→ Ein kleiner Stadthafen wird bis Sommer 2009 an der Elisabethsaale errichtet mit öffentlichem Bootsanleger für Wasserwanderer und Yachten. Es entstehen Dauerliegeplätze für historische Großboote der Stadt und ergänzenden Servicestationen. Er wird das zentrale touristische Angebot der Stadt Halle im Rahmen der Initiative des Landes Sachsen-Anhalt zur Entwicklung des Wassertourismus „Blaues Band“. Die öffentlichen, nicht vereinsgebundenen Anlegemöglichkeiten erschließen Insel und Stadt für ein völlig neues Besucher Klientel. Die „Jugendwerkstatt Frohe Zukunft“ wird als künftiger Betreiber des Stadthafens in die Umsetzung eingebunden.

Langfristig soll hier eine weitere Saalebrücke die direkte Verbindung nach Neustadt herstellen. Ein neuer öffentlicher Weg entlang des Sophienhafens samt einer kleinen Brücke über den unscheinbaren Kotgraben soll die Anbindung des Stadthafens an die neue Saalebrücke und die Altstadt sichern.

Realisierung: 2008–2009



Konzept für einen kleinen Stadthafen an der Elisabethsaale (Heinemann & Kreikenbaum, Bremen, 2008)

Ergänzende Projekte



Der instandgesetzte Gasometer: Schauplatz für das Theaterfestival „Theater der Welt“ im Juni 2008

Adresse schaffen: Modell des neuen Einganges zum Saline-Freibad (Arch. M.Dreßler, Halle)



→ Das Umfeld des Salinen-Ensembles soll aufgewertet werden durch Gestaltung des Saaleufers (inkl. Verlegung des Parkplatzes) und des Eingangsbereiches zur Mansfelder Straße.

→ Das Saline-Freibad und der „Hallenpark“ erhalten ein neues, attraktives Eingangsbauwerk als Ersatz für den dringend sanierungsbedürftigen Bestand.

Realisierung: 2009-2010

→ Der Gasometer im Süden der Insel wurde 2008 mit privater Unterstützung und Maßnahmen der Arbeitsförderung als Ort für Freilichtveranstaltungen hergerichtet. Den Anfang machte das erfolgreiche Festival „Theater der Welt“ im Juni 2008.

Dies korrespondiert mit den Initiativen für eine Zwischennutzung des leer stehenden Warenhauses an der Mansfelder Straße, wo im Sommer 2008 Theater und Ausstellungen inszeniert wurden.

→ Ein interdisziplinärer Studenten-Wettbewerb zum historischen Salinenensemble sammelte 2008 erste Ideen für ein „Science Center“. Mit Hilfe der Ergebnisse sollen Kooperanten aus Wirtschaft und Forschung gewonnen werden, um eine stufenweise Umsetzung des Projektes zu ermöglichen.

Ansprechpartner

Ein Science Center im Salinen-Ensemble. Vorschlag aus dem Ideenwettbewerb 2008 (Innenraum Großsiedehalle, S. Kluth / D.Schuhmann)



Projektbetreuung Stadt
S. Trettin
0049345 / 2214743
simone.trettin@halle.de

U. Neubert
0049345 / 221 62 73
ulrike.neubert@halle.de

Planung Stadthafen
Kreikenbaum + Heinemann
Architekten u. Ingenieure
GmbH & Co KG
0049 4 21 / 376 22 07
Info@KundH.eu

Betreiber Stadthafen
Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“
S. Kohlert
0049 35 / 522 02 81
info@jw-frohe-zukunft.de

Planung Brücke
Architekturbüro Uwe Graul
0049 3 45 / 388 09 68
mail@graul-architekten.de

Planung Badeingang
Dreßler Architekten
0049 345 / 20 25 303
mail@dressler-architekten.de

Gasometer
LA Därr
0049 345 / 555 81 - 0
freiraum@la-daerr.de

Wettbewerb Science Center
Kulturbüro Stadt Halle
D. Stallbaum
0049 345 / 21 27 916
detlef.stallbaum@halle.de



Quartier am Tulpenbrunnen

Vom Wohnkomplex zum Wohnquartier

Der Ort

Wohnkomplex III in Neustadt mit dem Planungsgebiet für die IBA-Projekte. Blick Richtung Heide-Süd

Der Wohnkomplex III gehört zum erhaltenswerten Kern von Halle-Neustadt. Das Gebiet liegt mit seinen vielen öffentlichen Grünräumen auf der nördlichen Seite der Magistrale und reicht bis zum neuen Stadtpark in Heide-Süd, von dem es profitiert. Aus diesen Gründen ist das Gebiet vergleichsweise stabil. Die Zuordnung von Wohngebäuden und Zentrum ist typisch für die Planung der Neustädter Wohnkomplexe. Ein hohes Qualitätsmerkmal ist die künstlerische Gestaltung der Freiräume am zentralen Tulpenbrunnen. Die Brunnenanlage stammt aus dem Jahr 1978 und wurde von dem Hallenser Künstler und Burg-Absolventen, Heinz Beberniß, gestaltet.



Das Thema

Keramik-Workshop am Tulpenbrunnen im Juni 2008 unter fachkundiger Leitung (L.Meyer, im Bild rechts)



Der öffentliche Raum bedarf dringend einer Erneuerung. Sein Zustand steht im Gegensatz zu dem vergleichsweise hohen Sanierungsstand des Wohnkomplexes. Das gefährdet ausgerechnet im Quartierszentrum die Herausbildung einer attraktiven Wohn- und Geschäftslage.

Unter dem Motto „Die Stärken stärken“ soll der Umbauprozess mit Bürgeraktivitäten verzahnt werden. Ziel ist es, den hohen Identifikationswert des Standortes auf die Neugestaltung zu übertragen.

Brunnen und Kunstwerke stiften Identität und fördern die Stabilisierung des Quartiers wie in kaum einem anderen Wohnquartier von Neustadt. Aber der öffentliche Raum bedarf dringend einer Erneuerung.

Die Fragen

- Wie kann der öffentliche Raum mit der Kunstgalerie und dem Platz „Am Tulpenbrunnen“ seiner Bedeutung entsprechend aufgewertet werden?
- Welche flankierenden Maßnahmen können dazu beitragen, dass am Standort die Wohn- und Geschäftsqualität weiterhin hoch bleibt und für Halle-Neustadt Maßstäbe setzt?

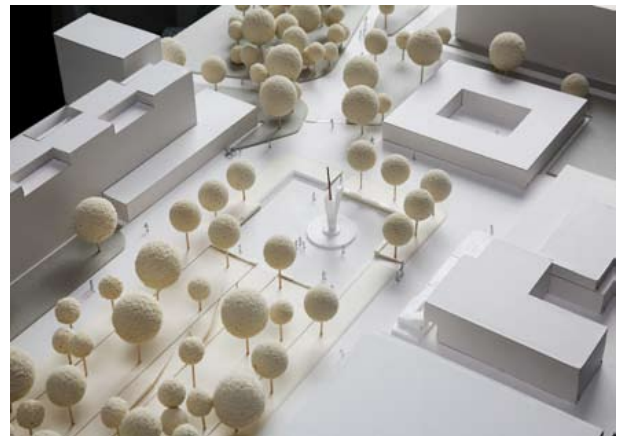
Das IBA-Projekt

- Die Erneuerung des Platzes „Am Tulpenbrunnen“ seit Juli 2008 schafft attraktive Aufenthalts- und Spielräume und verbessert die Durchwegung. Die Vorzonen der Geschäfte werden in die Gestaltung eingebunden. Der 2005 begonnene Prozess zur Einbindung der Quartiersbevölkerung wurde im Sommer 2008 im Rahmen eines Workshops fortgesetzt. Unter fachkundiger Leitung der „Vereinigung Kommunale Kultur Halle“ erstellten Bürgerinnen und Bürger Keramikfliesen, die in die Brunneneinlage eingebaut werden. Die Sanierung der an den Platz anschließenden „Galerie im Grünen“ erhält die vorhandenen Kunstwerke und bringt sie, gemeinsam mit neuen Arbeiten besser zur Geltung.
- Das Wohnungsunternehmen GWG baut seit Juli 2008 einen Fünfgeschosser entlang der „Grünen Galerie“ zu einem modernen, familienfreundlichen Wohngebäude um. Es könnte zum Modell für weitere Umbaumaßnahmen in Neustadt werden. Das starre Raumangebot (bisher 125 Wohnungen) wird „individualisiert“ mit Hilfe einer abwechslungsreichen Typologie aus Reihenhaus – und Maisonette-Wohnungen unterschiedlicher Größe. Den Wohnungstypen sind außen private Freiräume zugeordnet. Das Projekt wird mit Fördermitteln des Programms „Soziale Stadt“ gefördert.

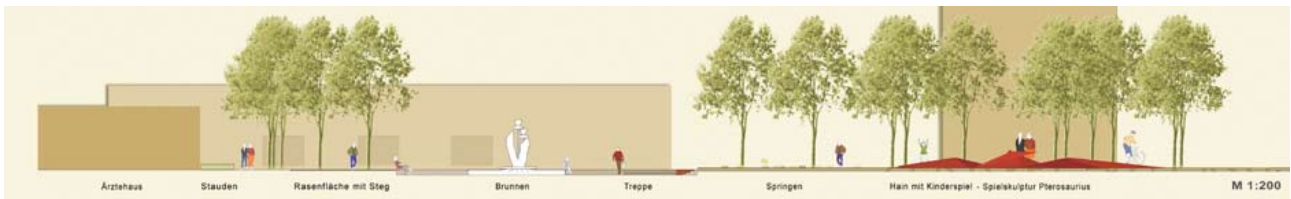
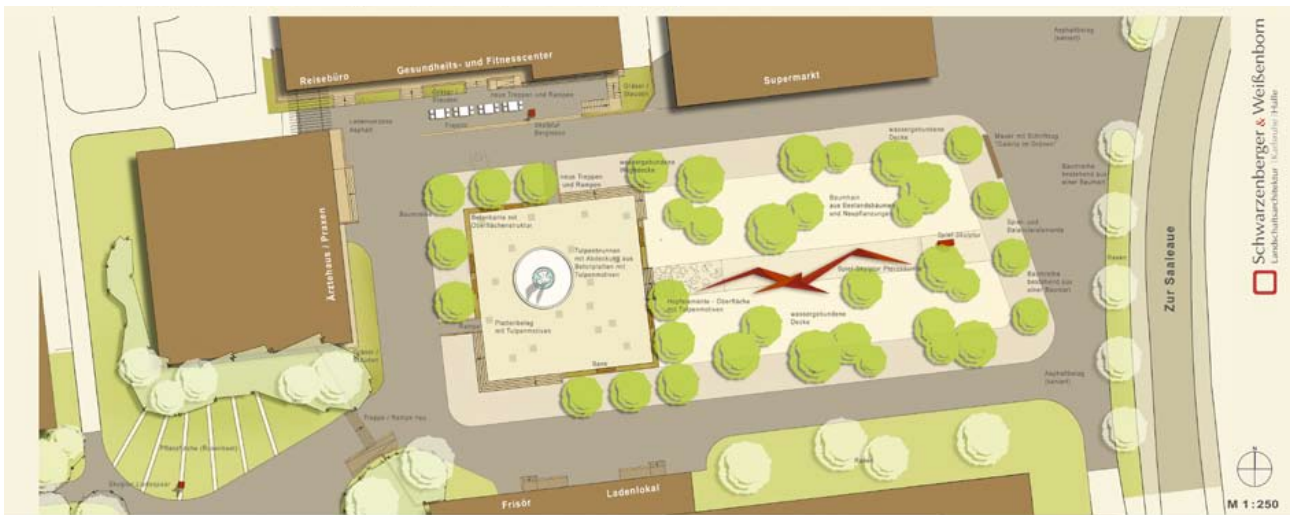
Realisierung aller Projekte: 2008–2009



Umbau eines 5-Geschossers an der Grünen Galerie zum familienfreundlichen Wohnhaus mit Mietergärten. Nordansicht (Büro Stefan Forster, Frankfurt/M., 2007)



Modell für den neuen Platz am Tulpenbrunnen (Büro Schwarzenberger & Weissenborn, Halle 2008)



Oben: Platz am Tulpenbrunnen mit Spielplatz, Erneuerungskonzept (Büro Schwarzenberger & Weissenborn, Halle 2008)

Unten: Schnitt durch die Platzanlage in Ost-West-Richtung

Ansprechpartner

Projektbetreuung Stadt
 S. Trettin
 0049 345 / 221 47 43
 simone.trettin@halle.de

M. Sachtlebe
 0049 345 / 221 47 36
 margit.sachtlebe@halle.de

Quartiersmanagement Neustadt
 J. Kirsch
 0049 345 / 47 88 175
 qm.halle-neustadt@spi-ust.de

G W G
 J. Kozyk (GF)
 0049 345 / 69 21 30
 Jkozyk@gwg-halle.de

Hochbauplanung
 S. Forster
 0049 69 / 24 24 83 21
 hepp.sfa@baunet.de

Freiraumplanung
 Schwarzenberger & Weissenborn Architekten
 0049 345 / 470 41 80
 mail@schwarzenberger-weissenborn.de



Zentrum Neustadt

Revitalisierung des urbanen Kerns

Der Ort

Das Neustädter Zentrum – Symbol für Neustadt und die Doppelstadt – steht im Kontrast zwischen erfolgreichem Aufschwung und starker Schrumpfung. Licht und Schatten, Leerstand und Erneuerung liegen im Zentrum Neustadt dicht beieinander:

Die das Stadtbild prägenden 18-geschossigen Hochhaus-scheiben stehen bis auf eine leer – eine unerfreuliche Parallele zu den leer stehenden Hochhäusern am Riebeckplatz. Gleichzeitig sind das Einkaufszentrum, die neu gestaltete Neustädter Passage und der Neustädter Platz für sich genommen funktionierende Orte mit urbanen Qualitäten. Allerdings leidet der Neustädter Platz unter der zunehmenden Verwahrlosung des Bahnhofsgebäudes und der nachlassenden Bedeutung des überdimensionierten S-Bahntunnels. Das Zentrum ist abends wie ausgestorben. Die gute Verkehrserschließung – vor allem die neue Straßenbahn – die vielen grünen Freiräume und nahen Landschaftsräume sind wiederum Stärken des Zentrums.



Zentrum Neustadt an der Magistrale. Blick von Osten über die fünf Hochhaus-scheiben nach Nietleben

Das Thema

Präsentation des IBA-Projekts „Skatepark“
im Zentrum Neustadt (März 2008)



Eine Revitalisierung des Zentrums bleibt buchstäblich das Kernproblem für Halle-Neustadt. Wie lebendig kann das Zentrum bei abnehmender Bevölkerungszahl sein? Es wurde viel und erfolgreich in Neubau und Sanierung investiert. Es gab auch Aufsehen erregende Projekte und Ideen wie die Kulturprojekte im S-Bahnhof und das Projekt „Hotel Neustadt“, deren Wirkung leider nur zeitlich begrenzt war. Die vom Land geplante Sanierung einer leeren Hochhaus-scheibe und deren Nutzung durch Finanzbehörden ist ein lang erhofftes wichtiges Signal. Aber es bleiben weitere Maßnahmen erforderlich, die die Außenwirkung des Zentrums dauerhaft verbessern und ihm eine besondere Note verleihen. Hierin liegt die Bedeutung des Skateparks auf der Freifläche vor dem InterCityHotel. Mit diesem außergewöhnlichen Projekt ist die Hoffnung verbunden, einen weit über Halle hinaus strahlenden lebendigen Anlaufpunkt im Zentrum von Neustadt (nicht etwa außerhalb davon) zu schaffen. Ziel ist neben einer hohen Auslastung durch die Nutzer unterschiedlicher Rollsportarten auch Zuschauern und Passanten aller Altersgruppen einen zeitgemäßen und urbanen Anlaufpunkt zu schaffen. Für die Gesamtakzeptanz ist es deshalb wichtig, die zukünftigen Nutzer aktiv in den Planungsprozess einzubeziehen.

Die Fragen



- Wie können die Interessen der zukünftigen Nutzer, der Anlieger und der Bürger von Neustadt bestmöglich in das Skatepark-Projekt einfließen zum Vorteil des gesamten Zentrums?
- Welche Perspektiven bestehen für den Bahnhof Neustadt und sein Umfeld?
- Wie wird die erklärte Absicht des Landes zur Wiedernutzung und Sanierung der Hochhaus-scheibe C in die Tat umgesetzt?

Das IBA-Projekt



IBA-on-tour am 17.09.08. Erläuterung des Skatepark-Modells durch die Projektleiterin (S. Trettin)

Ein ca. 1.200 qm großer Skatepark wird als abgesenkte Beton-Bodenskulptur innerhalb der neu gestalteten Grünanlage am InterCityHotel errichtet. Damit entsteht auf der bislang unscheinbaren Ostseite des Zentrums ein neues Entree als originelles Pendant zum vorhandenen Entree auf der Westseite. Neben Skaten werden auch weitere Rollsportarten wie BMX und Inline-Skaten möglich sein.

In mehreren Workshops wurde das Projekt vom Beginn der Planung bis zur Ausführung von engagierten Mitgliedern der Skaterszene mitgestaltet, die sich bereits als Verein organisiert hat. Die Ergebnisse werden öffentlich kommuniziert. Einen ersten Höhepunkt stellte die gut besuchte öffentliche Präsentation des Projektes im Frühjahr 2008 dar. Zentrale Aspekte wie Lärmschutz, Ordnung und Sicherheit und die Berücksichtigung des Baumbestandes

Workshop mit der Skaterszene und Experten zur Gestaltung des Skateparks (März 2008)



waren Gegenstand vieler Abstimmungen mit Anliegern und Interessensgruppen.

Bestandteil des Projektes ist eine Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt und Skater-Verein, in dem der Verein eine Mitverantwortung für die ordnungsgemäße Nutzung der Anlage übernimmt und dafür bestimmte Vermarktungsrechte erhält. Darin kommt auch zum Ausdruck, dass der Skatepark einen Schwerpunkt der Jugendarbeit in Neustadt bilden wird.

Realisierung: 2008 -2009



Modell vom Skatepark (studio 51, Halle 2008).

Hintergrund links: Hochhausscheibe E und InterCityHotel

Ergänzende Projekte

→ Aufwertung der Eingangssituation zum Zentrum an der Magistrale im unmittelbaren Anschluss des Skateparks.

Realisierung: 2009 -2010

→ Grundhafte Sanierung der Hochhausscheibe C für eine Nutzung durch das Finanzamt Halle in Verantwortung der Landesbauverwaltung.

Realisierung: noch offen

→ Zukunft des Bahnhofs Neustadt. Fortsetzung der Abstimmung mit Eigentümer DB AG und der Öffentlichkeit zur Erlangung umsetzbarer Nutzungskonzepte.

Ansprechpartner

Projektbetreuung Stadt
S. Trettin
0049 345 / 2214743
simone.trettin@halle.de

M. Sachtlebe
0049 345 / 2214736
margit.sachtlebe@halle.de

Planungsbüro
Studio 51
W. Aldag
0049 345 / 4 48 28 55
studio51@waldag.com

Kontakt Skaterszene
bacs-event GbR
S. Bielig, C. Andrae
0049 345 / 478 07 81
info@bacs-event.de
www.new-sports-promotion.com



Magistrale

Die Zukunft der Hochstraße

Der Ort

Bau der Magistrale 1968–71 mit Saalebrücke und Hochstraße



Die 1968 bis 1971 erbaute Hochstraße ist der markanteste Abschnitt der 6 km langen Magistrale, die als mächtiges Brückenbauwerk zwischen den Saalebrücken im Westen und der Franckestraße im Osten die Innenstadt durchzieht. Ohne Neustadt ist sie nicht denkbar. Als neue Hauptschlagader der Stadt und Teil der Bundesstraße B80 bildet sie bis heute das Rückgrat des innerstädtischen Hauptstraßennetzes, über das täglich 50.000 Autos rollen. Zugleich war sie Anstoß für den radikalen Umbau der angrenzenden innerstädtischen Quartiere: Brunos Warte, Glaucha und Steg Quartier, Voßstraße und Riebeckviertel. In Verbindung mit Rampen und Knotenbauwerken verschwand der südliche Altstadtring samt Promenade. Die Franckeschen Stiftungen wurden baulich verschont, aber durch die Hochstraße nachhaltig abgeriegelt. Das 20 Jahre später konzipierte Straßenbahnprojekt Neustadt / Hauptbahnhof hat zwar nicht eine spätere Beseitigung der Hochstraße erschwert, wohl aber den Riebeckplatz als zentrale Verkehrsdrehscheibe bestätigt. Eine in absehbarer Zeit realisierbare Alternative gab es nicht.

Das Thema

Die Hochstraße spaltet nicht nur die Innenstadt, sondern auch die Meinungen. Viele nehmen sie als unveränderbar hin, einige respektieren in ihr das Erbe der städtebaulichen Moderne. Wieder andere sehen es als zu beseitigendes Fossil bewusster Stadtzerstörung. Bislang gibt es für eine Stadt Halle ohne Hochstraße keine konkreten Vorstellungen. Aber die Diskussion ist in Bewegung geraten, beginnend mit einer „Vision“ in der Ausstellung „WandelHalle“ (2006) und seit 2007 durch die Bürgerinitiative Hochstraße e.V.. Deren Ziel ist die zumindest langfristige Beseitigung der Hochstraße. Dies erfordert die Bereitschaft, kühne Vision und schwierige Realität in Einklang zu bringen. Kernproblem ist, dass bisher noch keine realistische Ersatzlösung gefunden wurde. Ob Tunnel, Brücke oder gar ersatzloser Rückbau: alles birgt neuen Konfliktstoff, alles ist mit erheblichen Kosten verbunden. Daran wird deutlich, wie sehr die Hochstraße – wie auch immer man zu ihr steht – zum festen Bestandteil der Doppelstadt geworden ist. Es wird Zeit, die Zukunft der Hochstraße mit allen Aspekten zu diskutieren.

Die Fragen

- Wie wird die Hochstraße städtebaulich und verkehrlich bewertet?
- Unter welchen Voraussetzungen wäre eine Beseitigung der Hochstraße denkbar?
- Wie werden die Realisierbarkeit und die Auswirkungen einer Beseitigung eingeschätzt?

Das IBA-Projekt

Die Zukunft der Hochstraße soll Thema einer Diskussion werden, die alle Meinungen und alle wichtigen Aspekte einschließt; sie soll mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Experten geführt werden. Vorbereitung und Ablauf der Diskussion sollen in enger Kooperation zwischen Stadt und Bürgerinitiative Hochstraße e.V. geklärt werden. Erste Abstimmungen dazu sind erfolgt.

Der komplexe Sachverhalt erfordert eine gründliche und allgemein verständliche Aufbereitung, die insbesondere eine Aktualisierung der Daten zum Verkehrsgeschehen in Halle einschließt. Dazu ist eine Erfassung der Verkehrsströme erforderlich mit Hilfe einer so genannten Kennzeichenerfassung, die im Frühjahr 2009 geplant ist und von der Stadt finanziert werden soll.

Das Ergebnis der Diskussion könnte Grundlage für eine Behandlung des Themas im Stadtrat sein.

Ansprechpartner

Projektbetreuung Stadt
R. Möbius
0049345 / 221 6268
Rainer.moebius@halle.de

Bürgerinitiative Hochstraße Halle an der Saale e.V.
Dr. J. H. Göttner
0049435 / 2091343
info@hochstrasse-halle.de



Vorerst nur eine Bildmontage: die Innenstadt ohne Hochstraße, Blick vom Franckeplatz Richtung Riebeckplatz

Impressum

Stadt Halle (Saale)
Dezernat Planen und Bauen
Stadtplanungsamt
Jochem Lunebach
Hansering 15
06108 Halle (Saale)
0049 345 / 2214730
Jochem.lunebach@halle.de

Verfasser
Dr. Friedrich Busmann
Architekt / Stadtplaner
Koordination IBA-Stadtumbau in Halle (Saale)
0049 5322 / 553022
friedrichbusmann@t-online.de

In Kooperation mit
Tore Dobberstein
Diplom-Kaufmann
complizen Planungsbüro
enjoy urban space!
0049 345 / 2024056
dobberstein@complizen.de
www.complizen.de

Bildnachweis
Amt für Vermessung und Geodaten: Luftbilder S. 3, 4, 6, 10, 13, 16, 17, 20, 23
Bacs event: S. 24
DÄRR LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, Halle(Saale): S. 19
Tore Dobberstein: S. 5, 8, 11, 20, 24
Harald Henkel: S. 7
KARO Architekten Leipzig: S. 14, 15
Mitteldeutsche Zeitung, Archiv: S. 2, 26
Stadtplanungsamt: Standorte 1, 3, 4
Rene Weißbarth: S. 24
Thomas Ziegler: S. 4, 5, 9, 12, 16

Grafik und Layout
Unverzagt. Visuelle Kommunikation
0049 341 / 230 62 62